



Ein Telegramm mit trauriger Gewissheit

Der tragische Mord an Paul Klaas in Jenaz jährt sich am Samstag, 28. November zum hundertsten Mal. Diese Tat hat nicht nur das ganze Tal erschüttert, sondern hat auch dafür gesorgt, dass die Prättigauer zu einem unrühmlichen Kosenamen kamen. Diese Geschichte kennt aber schon jeder. Darum wird sie hier für einmal neu erzählt.

Andrea Bossart

«- - - ->», eigentlich nur vier Striche, aber ich hasse sie. Ich habe sie damals 1915 so oft gesehen oder ihre Bedeutung gelesen. Der Krieg hatte damals bereits begonnen. Schon deshalb erschienen diese Striche oft auf meinem Pult, aber im November 1915 waren sie allgegenwärtig.

Ich liebte meinen Beruf als Telegrafin. Zu meinem Glück erlaubte die Telegrafendirektion 1869, wegen der grossen Beliebtheit des Telegramms, auch Frauen als Telegrafinnen einzustellen. Und während des Krieges fehlte es oft an ausgebildeten Leuten, worauf ich an meine damalige Stellung als Telegrafin in Jenaz gekommen bin. Meine Aufgabe war aufregend und nicht für jedermann verständlich, was mich unglaublich stolz machte. Immer wieder waren meine Kunden fasziniert, dass ein paar Klicktöne in wenigen Augenblicken ihre Nachricht an Verwandte und Bekannte kilometerweit entfernt bringen konnten. Nur einmal schien es, als wäre die Geschwindigkeit meines Morse-Telegrafens langsam. An diesen Zeitpunkt kann ich mich noch gut erinnern. Es war am 29. November 1915, kurz nach Mittag, als ein Telegramm eintraf mit der Nachricht: *War Pauli gestern dort? Sofort antworten.* Die Nachricht kam aus Landquart. Martin Klaas suchte seinen Bruder. Sofort antworten. Ich wusste nicht wie ich darauf antworten sollte, deshalb leitete ich den Zettel mit der Nachricht an meinen Chef weiter. Er kannte die gesuchte Person, aber gesehen hatte er sie nicht. Also meldete ich die negative Antwort sofort an Landquart weiter. Es irritierte mich sehr, dass die Nachricht so ganz ohne Emp-

fänger gesendet wurde, aber mein Chef kümmerte es nicht, also schenkte ich den Zeilen ebenfalls keine Beachtung mehr. Bis nur drei Stunden später der Verfasser ebendieser Zeilen in unseren Büroräumlichkeiten stand. «War Pauli hier?», fragte er kaum zur Tür herein. Wieder verneinte mein Chef. In den Augen des Mannes erschien ein Schatten gefärbt mit Sorge. Doch es waren höchstens Millisekunden bis sich der etwa 37-Jährige wieder aus der Tür stürzte.

Hausdurchsuchung

Früher wurden Eilbotschaften mit Boten, Stafetten oder der Postkutsche übermittelt. Das dauerte seine Zeit. Während meiner Zeit in Jenaz war ein Telegramm das schnellste Mitteilungsmittel überhaupt. Das Telefon war zwar bereits erfunden, jedoch gab es dieses erst in den Städten und hatte noch gewisse «Kinderkrankheiten». Ich kann mich noch erinnern, wie grosse Angst ich hatte, dass mein geliebtes Telegramm plötzlich vom Telefon abgelöst würde. Aber erst

1923 automatisierte und vereinfachte die Schweiz die Telefonie. Wo es 1920 nur 3 Telefone auf 100 Einwohner gab, waren es 1940 bereits 11 und 1960 sogar 30. Mein Telegramm blieb mir trotzdem bis am 31. März 1999 erhalten.

Zurück zur Geschichte des vermissten Bruders: Einen

Tag darauf erhielten wir ein Telegramm aus Klosters von einem Johannes Klaas mit der Bitte eine Hausdurchsuchung bei einem gewissen Hans Valär in Jenaz durchführen zu dürfen. Während ein Mitarbeiter die Nachricht an den Kreispräsidenten weiterleitete, erklärte mir mein Chef wer denn dieser Hans Valär sei. Wie dieser Mann aber in Verbindung mit dem Vermissten stehe, konnte er mir nicht erläutern. Nur kurze Zeit nach dem Aufbruch des Mitarbeiters, stapfte er auch schon wieder in unser warmes Büro, mit einem Papier in der Hand wedelnd. *Bewilligung erteilt. Unter der Bedingung des Zuzuges eines Mitgliedes des Kreisgerichtes und des Landjägers.*

Gerüchte

Am Morgen des ersten Dezembers klopfte eine ältere Frau an unsere Tür. Wir waren es gewohnt, denn die ältere

Dame liebte es mit meinem Chef Neuigkeiten auszutauschen, obwohl dieser immer darauf Bedacht war, nichts aus den Telegrammen zu erzählen. Oft wusste die alte Dame aber bereits alles und noch viel mehr, was bei ihren Nachbarn und in der ganzen Ortschaft vor sich ging. Dieser Morgen war sie aber aufgeregter als sonst. Ich hörte nur ein paar Wörter der Unterhaltung: *Klaas ermordet, Valär verdächtigt, Blut gefunden.* Schnell war zusammengereimt, was die Alte zu erzählen hatte. Ich erinnerte mich wieder an die besorgten Augen des Mannes vom Montagnachmittag. Ob sie jetzt traurig aussehen? Der Tag verlief, abgesehen von den immer mehr werdenden Leuten, die Gerüchte über diesen Valär in Umlauf brachten, ruhig. Ich sass soeben an einem Inserat, wel-

ches an die lokale Zeitung gehen sollte (*Vom Militärdienst zurückgekehrt. Nehme Aufträge wieder entgegen*), als eine ganze Horde Menschen unser Telegrafentamt überannte. «Ein dringendes Telegramm an das Verhörrichteramt in Chur», sagte der Kreispräsident zu meinem Chef. Dieser nahm den Zettel entgegen und überreichte ihn sofort mir. Ich erkannte die Dringlichkeit des Tele-

gramms auch in den Gesichtern der Anwesenden, die den Kreispräsidenten begleiteten. Das Telegramm hat Priorität Nummer 1! So begann ich: *Wir wünschen Auftrag zur sofortigen Verhaftung in rätselhaftem Fall...* Jetzt war ich mir sicher. Die Gerüchte mussten sich als wahr herausgestellt haben. Für den vermissten Bruder gab es keine Hoffnung mehr...

Vermutungen

Seit diesem Tag war der Kreispräsident und sein Gefolge von Landjägern und Ver-

hörrichtern, Akturen usw. omnipräsent in unserem kleinen Büro. Immer wieder mussten Telegramme nach Chur zum Verhörrichteramt oder zum Kantonschemiker. Eines ging sogar an die Zürcher Kantonspolizei mit der Bitte einen Polizeihund zu entsenden. Dieser kam dann auch am 2. Dezember, war, erfuhr von der alten Dame, aber nicht erfolgreich. Immer wieder trafen auch Telegramme mit wilden Vermutungen über Verdächtige oder mögliche Fundorte der Leiche ein. Diese nahm aber niemand für bare Münze. Am 7. Dezember sah ich den einen Mann wieder. Seine Augen hatten, wie ich es vermutet hatte, eine Traurigkeit inne. Obwohl sein Bruder noch nicht gefunden war, sah ich in seinem Gesicht, dass die Hoffnung auf ein gutes Ende längst aufgegeben worden war. Er bat uns ein Plakat aufzuhängen, mit der Auf-

schrift: *Vermisst wird seit Sonntag, den 28. November früh, Klaas Paul von Jenaz, Magaziner, geb 1871. Belohnung Fr. 200.-.*

Gefunden

«- - - ->! Da waren sie. Die paar Striche, die Ernüchterung, Wut, Trauer und Gewissheit brachten. Am 8. Dezember trafen sie bei uns im Büro ein.

Sie sollten so schnell wie möglich an den Verhörrichter gelangen, der erst an jenem Morgen mit Hans Valär in den Zug Richtung Chur gestiegen war. Von überall her hörte man es munkeln: «Paul Klaas ist gefunden.» «Der Zug müsste bald in Furna Station sein. Los, schick sofort ein Telegramm dahin!», schrie mich mein Chef an. Ich packte den Zettel und tippte los: Paul Klaas wurde gefunden. Tot. Tot, - - - -, tot. Da war es nun und brannte sich in mein Gehirn. Immer wieder: - - - -. Die alte Dame weinte bitterlich.

Die Figuren der Telegrafinnen sind frei erfunden. Quellen: «Grauer Novembermorgen», Holger Finze-Michaelsen. «Die Einführung des Telegrafens in der Schweiz», Enrico Giacometti. Div. Zeitungsausschnitte.

Menschliche Abgründe



Der Autor, Holger Finze-Michaelsen und die Leiterin des Samedia-Buchverlages, Eva Zopfi, anlässlich der Buchpräsentation.

«Grauer November» heisst das ansprechende und kurzweilige Buch, welches der Jenazer Pfarrer Holger Finze-Michaelsen über diesen unseligen Vorfall verfasst hat und das am 19. November – natürlich in Jenaz – vorgestellt wurde. Der Autor betonte, es ginge ihm weniger um einen «Krimi», sondern eher um die Frage, wie ein Mitglied unserer Gesellschaft zu solche einer schrecklichen Tat plötzlich fähig geworden ist. Auch die Geschehnisse nach der Verhaftung des Täters bilden dabei Bestandteil des Buches.

Für unsere Leserinnen und Leser verlosen wir fünf Exemplare des Buches «Grauer November». Senden Sie uns eine E-Mail an wettbewerb@budag.ch oder eine Postkarte an Werbemacher, Promenade 60, 7270 Davos Platz, bis 6. Dezember mit dem Vermerk «Grauer November».